

GESELLSCHAFTSPOLITISCHER BEDEUTUNGS- ÜBERSCHUSS LÄNDLICHER RÄUME

PETER JAHNKE || Die ländlichen Räume sind nicht nur vom demographischen Wandel mit den damit verbundenen Engpässen in der Daseinsvorsorge geprägt, sondern glücklicherweise auch von einer Abkehr vom Wachstumsglauben und einem starken Mitwirkungswillen der Bevölkerung bei der Gestaltung der Zukunft. Die heute noch gängige Raumordnungspolitik geht auf diesen Wandel im Wesentlichen nicht ein. Der Bürger verlangt aber ein neues Planungsverständnis für dialoggeführte Planungsprozesse. Der folgende Beitrag versucht, einen Theoriehintergrund für ein zu entwickelndes neues Planungsverständnis für die sich verändernden ländlichen Räume aufzubauen als Grundlage für die Entwicklung von diskussions- und prozessorientierten Planungsmethoden.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE IN DEN LÄNDLICHEN RÄUMEN

Aufgereiht zu dem Wort „Land“ stehen die Repräsentanten der 100 „Ausgezeichneten Orte im Land der Ideen“ symbolhaft für die in den ländlichen Räumen in großer Vielzahl vorhandenen und bedeutenden Entwicklungspotenziale (siehe Abb. 1). Der von der Bundesregierung ge-

meinschaftlich mit der Deutschen Bank ausgelobte Wettbewerb soll auch dazu beitragen, diese Ideen bzw. Potenziale bundesweit zu vernetzen, um Synergieeffekte zu erreichen. Das entspricht auch dem mittlerweile veränderten Planungsverständnis, das sich von einem zielorientierten Masterplan hin zu einem vernetzenden Diskussions- und Planungsprozess entwickelt.

Abbildung 1: Deutschland – Land der Ideen



Foto: Bernd Brundert

Abbildung 2: Internetportal, www.sdl-inform.de



In 20-jähriger Erfahrung mit den Schulen für Dorf- und Landentwicklung in Bayern sowie in diversen Wettbewerben haben wir erleben können, dass es in den ländlichen Räumen in Orten mit geringer oder ohne zentrale Bedeutung Entwicklungen gibt, die es nach der Theorie der zentralen Orte eigentlich nicht geben dürfte. Modelle, Projekte, Handlungen und Maßnahmen auf der Basis eines aktiven bürgerschaftlichen Engagements sind entstanden, die sich an örtlichen Gegebenheiten, beziehungsweise Notwendigkeiten orientieren. So sind Entwicklungspotenziale mit großer Bedeutung gewachsen, aber nicht auf der Grundlage raumordnungspolitischer Vorgaben, sondern geboren aus der Ideenvielfalt bürgerschaftlichen Engagements. Dieses Phänomen stellt das Prinzip der Raumplanung, das hierarchisch organisierte „Zentrale-Orte-System“ (zumindest für Orte mit geringer

oder ohne zentralörtliche Bedeutung), in Frage. Die SDL-Thierhaupten stellt in dem Internetportal www.sdl-inform.de neben aktuellen Informationen eine große Anzahl solcher Potenziale vor.

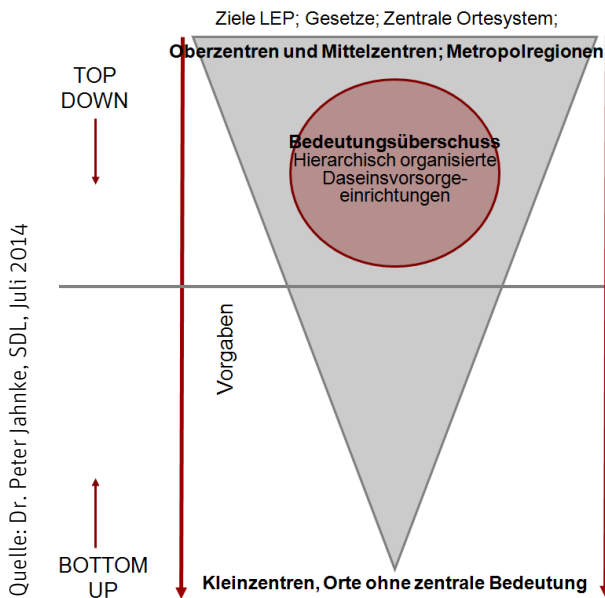
HERKÖMMLICHER RAUMORDNUNGSPOLITISCHER PLANUNGSANSATZ (Top-down-Strategie)

Die ordnungspolitischen Vorgaben der Raumplanung basieren immer noch auf dem zentralörtlichen System von Christaller, das eine hierarchische Organisation der Daseinsvorsorge in jeweils abgegrenzten Teilräumen vorsieht.¹

Entwicklungsschwerpunkte sind die Ober- und Mittelzentren mit ihrem Bedeutungsüberschuss durch ihre Daseinsvorsorgeeinrichtungen. Bedeutungsüberschuss bezeichnet im zentralen

Ort den Unterschied zwischen den insgesamt bereitgestellten Einrichtungen und den Einrichtungen, die nur für die Bewohner selbst benötigt werden.

Abbildung 3: Top-down-Strategie



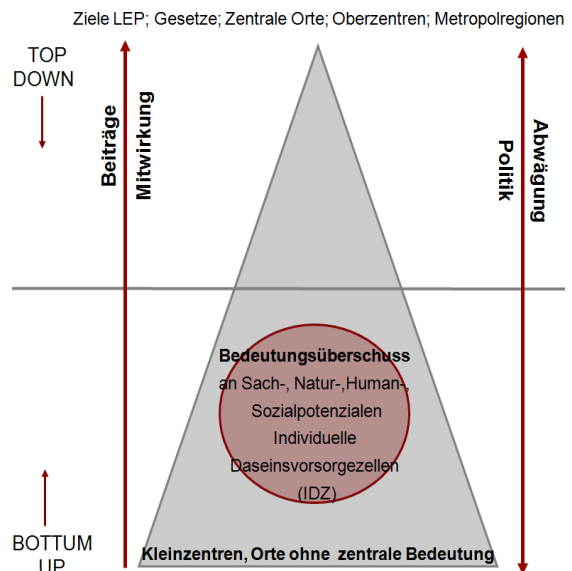
GESELLSCHAFTSPOLITISCHER PLANUNGS-ANSATZ FÜR DIE LÄNDLICHEN RÄUME (Bottom-up-Strategie)

Grundlage für diesen Ansatz ist die in langjähriger Praxis gewonnene Erkenntnis, dass es besonders in den ländlichen Räumen in Orten mit geringer oder ohne zentrale Bedeutung Entwicklungen der im Zukunftsdialog der Bundesregierung beschworenen Sach-, Natur-, Human- und Sozialpotenziale in so großer Anzahl gibt,² dass hier ein gesellschaftspolitisch relevanter Bedeutungsüberschuss vorhanden ist. Bedeutungsüberschuss ist hier der Unterschied zwischen den insgesamt am Ort vorhandenen Potenzialen und den Potenzialen, die nur von den Bewohnern des Ortes benötigt werden.

Wenn Entwicklung und Wachstum nicht nur ökonomisch, sondern (wie im Zukunftsdialog gefordert) auch sozial, kulturell und geistig begriffen werden, dann sind dies bedeutende humane Werte (im Sinne neuer gleichwertiger Lebensbedingungen), die unserer gesamten Gesellschaft zugute kommen. Es gilt, diese Potenziale wahrzunehmen, zu erfassen, zu entwickeln

und gegebenenfalls räumlich und sozial zu vernetzen. Das Internetportal „sdl-inform“ ist eine anschauliche Sammlung solcher Werte bzw. Potenziale und damit eine gute Grundlage.³

Abbildung 4: Bottom-up-Strategie

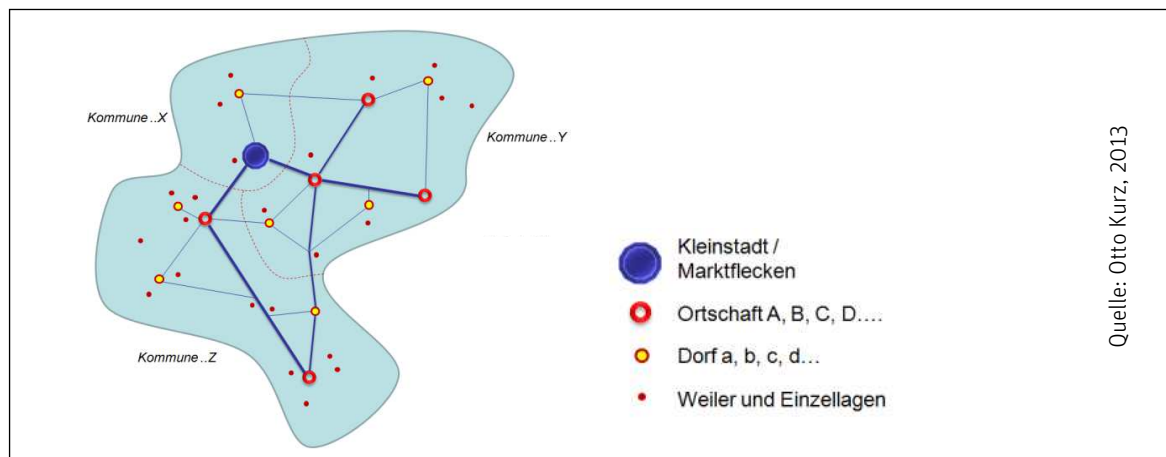


Im Hinblick auf diese gleichwertigen Lebensbedingungen ist es verstärkt Aufgabe der Politik, zwischen diesen unterschiedlichen Bedeutungsüberschüssen abzuwägen, zu entscheiden und zu verantworten.

Wir brauchen aber sowohl Top-down- als auch Bottom-up-Strategien als gegenseitige Ergänzung. Allerdings muss der Austausch von Bottom-up in Richtung Top-down aktiviert werden, damit Mitsprache auch Einfluss nehmen kann, um gegebenenfalls raumordnungspolitische Vorstellungen zu korrigieren oder gar zu verbessern. Gegenwärtige politische Diskussionen und Entwicklungen bestätigen dies.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen gilt es, das vor allem in der Politik vielbeschworene Ziel der gleichwertigen Lebensbedingungen im ganzen Land – zumindest für die ländlichen Räume – neu zu interpretieren. Demnach sollte in einem neuen Raumplanungssystem nicht nur geregelt werden, wo sich was entwickeln darf und wo nicht. Vielmehr muss auch beobachtet werden, wo sich welche Potenziale entfalten und warum. Es könnte ein „Potenzialkataster“ entstehen, der die ländlichen Räume

Abbildung 5: Modell- und Vernetzungsstruktur einer IDZ



in einem völlig neuen Licht erscheinen lässt: Gleichwertige Lebensbedingungen, deren Wertigkeiten aber von den Bewohnern ländlicher Räume selbst festgelegt und als gleichwertig akzeptiert werden (Gleichwertigkeit in Andersartigkeit). Schließlich enthält das Ziel der Gleichwertigkeit den Begriff der „Werte“, und Werte können, wie der Name sagt, individuell ganz unterschiedlich interpretiert werden.

Diese vorhandenen oder sich entwickelnden Potenziale mit ihren gesellschaftspolitisch relevanten Bedeutungsüberschüssen bilden das Fundament für gleichwertige Lebensbedingungen mit einer ländlich geprägten Daseinsvorsorge, die eben nicht top-down verordnet wurde, sondern sich bottom-up entwickelt hat und organisiert wird.

Diese Daseinsvorsorge orientiert sich an den individuellen Potenzialen und Bedürfnissen vor Ort und organisiert sich als Entwicklungsmotor in individuellen Daseinsvorsorgezellen (IDZ) auf bürgerschaftlicher Basis. Die Größe und Struktur dieser Zellen und deren Entwicklungsbereiche ergeben sich aus den vorhandenen gesellschaftspolitisch relevanten Bedeutungsüberschüssen. Diese individuellen IDZ können sowohl Dörfer als auch kleine Landstädte umfassen, die miteinander intelligent vernetzt sind. Dazu sind auch kleinräumige neuartige Mobilitätsstrukturen (z. B. e-mobil) zu entwickeln, mit einer überregionalen Anbindung.

Das bestehende Instrument der Integrierten Ländlichen Entwicklung könnte dafür die Basis und den organisatorischen Rahmen bieten. Ein

hervorragendes Projekt ist das „Ilzer Land“ in Niederbayern mit seinem hohen Vernetzungsgrad.

Der gesellschaftspolitische Planungsansatz unterscheidet sich deutlich von herkömmlichen Planungsansätzen, da er sich nicht an vorgegebenen ordnungspolitischen oder sonstigen Zielsetzungen (Top-down), sondern an vorhandenen Entwicklungen und Potenzialen sowie am bürgerschaftlichen Engagement (Bottom-up) mit seinen Netzwerken orientiert. Zur Definition von diesen Potenzialen, ihre Erfassung in einem Potenzialkataster und für eine Evaluierung sind qualitative Leitindikatoren zu entwickeln und anzuwenden – eine neue Herausforderung für die Schulen für Dorf- und Landentwicklung – nicht nur in Bayern!

DR. PETER JAHNKE

Vorsitzender des Fachbeirats der SDL (Schule der Dorf- und Landentwicklung) Thierhaupten

ANMERKUNGEN

- ¹ Christaller, Walter: Die zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomischgeographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischer Funktion, Jena 1933.
- ² Das Glücksinstitut, Abkehr vom Wachstumsglauben: Forscher schlagen neue Kriterien vor, die Wohlstand und Lebensqualität besser fördern sollen, in: Berliner Zeitung, 29.8.2012, S. 1.
- ³ www.sdl-inform.de